Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 12 October 1892. No. 41.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Inse, 4. Oct. Die „Rundschau“ brachte neulich Nachricht von dem plötzlichen Tode unseres lieben Bruders P. F. Nikkel, und weil bis jetzt nichts weiter darüber berichtet worden ist, dürfte es vielen Lesern lieb sein, wenn auch etwas spät, Näheres über den Unglücksfall zu erfahren.

Es war am 7. September als unsere lieben Eltern und Geschwister (acht Familien) sich anschickten, ihr altes Heim in Kansas zu verlassen, und eine neue Heimstätte in Colorado zu beziehen. Tags zuvor hatten sie ihr Vieh und Geräthschaft auf der Bahn abgeliefert, und unser Bruder mit noch zwei Jünglingen fuhr mit um darüber Aufsicht zu führen. Des lieben Bruders Absicht war, diese Gelegenheit zu benutzen, seine Heimstätte in Colorado etwas einzurichten und dann die Familie nachzuholen. Wer hätte geahnt, daß es so ganz anders kommen sollte. Als wir den nächsten Tag bei den Geschwistern waren um ihnen zu helfen, da sie Nachmittags abfahren wollten, und die Herzen schwer waren wegen der nahenden Trennung, da kam telegraphisch die erschütternde Nachricht: „Peter Nickel wurde auf der Bahn getödtet.“ O, das war ein Schmerz, den nur der mitfühlen kann, der Aehnliches erfahren hat. Wir eilten zum Bahnhof um die Leiche in Empfang zu nehmen, sie kam aber erst den folgenden Tag. Er, der uns gesund verlassen, kam, in einen Sarg verpackt, zurück. Seine Seele war heim gegangen in die ewige Ruhe. Wie er gestorben ist, hat Niemand gesehen. In White City sollten sie den Zug wechseln und während sie auf denjenigen warteten, der ihre Waggons aufnehmen sollte, kam ein Zug daher und unser Bruder, in der Meinung, es sei sein Zug, sprang hinauf um bis zum Bahnhof zu fahren, der eine starke halbe Meile entfernt war. Trotzdem der Zug mit einer Geschwindigkeit von 20 Meilen die Stunde vorbei fuhr, wagte unser Bruder den Sprung der ihm das Leben kostete. Immer wieder wollte er sich aus der Brust empor ziehen, aber vergeblich. Ist das Ende des Bruders auch schmerzlich für uns, so bleibt uns doch der Trost, daß Gott Alles recht macht und seinerzeit müssen sich auch diese Schmerzenthränen in Freudenthränen verwandeln.

Bruder P. F. Nickel war Dienstag den 22. November 1887 vom Aeltesten A. Schellenberg als Lehrer eingesegnet worden und hat seitdem immer in aufopfernder Liebe das Wohl der Gemeinde gesucht. Schmerzlich empfinden wir seinen Verlust, doch am tiefsten fühlt ihn die betroffene Familie. Diese hat ihren Versorger verloren und ist nun ganz auf sich angewiesen. Ein schweres Los hat sie durch einen schwachsinnigen Sohn, der durch Krämpfe so weit gekommen ist, daß er wie ein hilfloses Kind behandelt werden muß, dabei scheint er bei gesundem Wachsthum zu bleiben, er ist zehn oder elf Jahre alt. Doch sind wir nicht verzagt und Gott sei Dank, Er hat auch der lieben Schwester Kraft gegeben, daß sie getrost sein kann.

Schließlich will ich noch die Namen derjenigen angeben die nach Colorado gezogen sind: B. Nikkel sen., P. Nikkel sen., P. J. Nikkel, B. H. Nikkel, C. J. Nikkel, P. Janzen, Johann Krause, Johann Neufeld. Ihre Adresse ist jetzt Kirk, Arapahoe Co., Colorado. Gruß an alle Leser mit Marc. 13, 37.

Heinrich Nikkel.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Süd-Dakota.

— Peter Dalke hielt letzten Winter in Nebraska darum an, ihm von Asien nach Amerika zu helfen. Weil er zu der sogenannten Brüdergemeinde gehörte, so wurde er von seinen in Nebraska wohnenden Geschwistern an dieselbe verwiesen. Die Gemeinde sandte hierauf, wie mir erzählt wurde, Männer aus um Reisegeld zu sammeln wobei 100 Dollars zusammen geschossen wurden. Etwas später hörte ich, daß Dalke das für seine Reise gesammelte Geld nicht erhalten würde, weil er nicht mehr der Gemeinde zugezählt wird, sondern ausgewiesen ist, und daß die Geschwister einem nicht zu ihrer Gemeinde Gehörigen nicht helfen wollen. Weil die „Rundschau“ von Dalke's Kindern Bernhard Wiebe, welche von Asien nach Kansas gezogen sind, schon berichtet hat, und von Dalke noch nichts zu vernehmen ist, so scheint die Sache sich wirklich so zu verhalten. Wenn dem so ist, so möchte ich das sagen: Wenn das gesammelte Geld Dalke nicht gebührt, dann gebührt es der Gemeinde ebensowenig, indem es von verschiedenen Gemeinden zusammen geschossen ist. Weil mir aber dies alles nur auf privatimem Wege zu Ohren gekommen ist, so möchte sich entweder Peter Dalke (der mein Bruder ist) oder irgend ein Anderer, der um die Sache etwas Genaues weiß, in der „Rundschau“ darüber hören lassen. Bitte noch um Peter Dalkes Adresse.

J. D.

Nebraska.

— Die Frau des Martin Barkmann, Jansen, Neb., hat sich in der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. die Pulsader an der Hand zerschnitten und wäre bald zu Tode geblutet. Sie wurde im Schlaf von einer Art Wahnsinn befallen, stand auf, und zerschlug die Fenster und verletzte sich dabei derartig, daß, wie der Arzt erklärte, sie keine fünf Minuten mehr gelebt hätte, wenn nicht so schnelle Hilfe bei der Hand gewesen wäre.

Canada.

Manitoba.

(Auszüge aus dem „Nordwesten.“)

— Brandältester Jocob Stoesz zu Hochstadt, Vater des H. A. Stoesz, Blumstein, Gretna ist schwer erkrankt und man hat wenig Hoffnung auf Genesung des Kranken.

Während des heftigen Windes am Mittwoch letzter Woche geriethen drei Weizenschober des Jac. Wiebe, Chortitz, durch Funken aus der Dreschmaschine in Brand und wurden ein Raub der Flammen.

— Der Dampfer „Lake Huron“ von der „Beaver Linie“, liegt seit dem 16. Sept. in Quarantäne. Zwei mennonitische Familien befinden sich unter den Passagieren: Gerhard Warkentin, und Jacob Andres von Sergejewka, Süd-Rußland. Beide Familien sind am 3. September mit dem genannten Dampfer von Liverpool abgereist und müssen nun auf Anordnung der Regierung, die allen Schiffen, welche von Europa kommen wegen der Cholera eine zwanzigtägige Quarantäne vorschreibt, in ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft ausharren.

— J. B. Löwen, Hochstadt, verunglückte beim Greifen der Pferde, welche mit dem Dreschkasten weglaufen wollten. Der Dreschkasten ging ihm über den Arm und spaltete denselben. — In Bergfeld entstand beim Dreschen Feuer und verbrannten ungefähr 100 Bushel Weizen.

— Aus Waldheim, Saskatchewan, wird geschrieben: Unser Gesundheitszustand und Befinden hier auf unserer neuen Ansiedlung ist, Dank der Güte des Höchsten, befriedigend. Mit großer Sehnsucht wird hier auf den versprochenen Vorschuß gewartet, und scheint es den Unbemitteln fast unmöglich, ohne denselben fortexistiren zu können. Unsere Arbeiten sind noch nicht beendigt; das macht aber die Ansiedlung in einer öden Prärie. Der Eine pflügt, der Andere baut Stallungen für das Vieh, der Dritte setzt Oefen, oder zäunt u. s. f. Wir sind alle noch sehr beschäftigt mit den Vorbereitungen für den Winter, der ohne Zweifel auch nicht immerfort auf sich wird warten lassen. Seine Vorboten, die Nachtfröste, haben sich schon gemeldet. Der erste Nachtfrost fiel hier am 15. September ein, doch so unbemerklich, daß nicht einmal die zarten Georginen Schaden litten. Dagegen der vorige Woche — ich glaube am 22. — erschienene Nachtfrost war schon stärker. Jetzt keine Fröste und noch immer schöne Witterung.

Saskatchewan.

Rosthern, 25. September. Der Sommer ist vorüber und der Winter steht vor der Thür. Wir sind gewiß, daß nach diesen Sommertagen andere Tage kommen, welche jede Blüthe und jedes Blümlein verblühen und verwelken lassen.

Es ist dieses gleichsam ein Abbild von uns armen Menschenkindern, denn der Mensch ist ja wie Gras auf dem Felde, das heute noch steht, und morgen in's Feuer geworfen wird. Es ist hier gleichsam ein Beispiel davon vorgekommen. Vor nicht langer Zeit kamen mehrere Männer von Kansas um Land zu besehen. Sie hatten alle die weite Reise voll Gesundheit und voll guter Hoffnung, daß sie hier gutes Land finden würden, angetreten, aber einer aus ihrer Mitte erkrankte, und war nach etlichen Tagen eine Leiche. Er wird es wahrscheinlich noch nicht geglaubt haben, daß sein Ende schon so nahe sei. Des Herrn Wege sind nicht unsere Wege, und Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Darum, heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ein Jeder soll kommen und trinken von dem Wasser des Lebens umsonst. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. (Offb. 3, 20.) Ach, wie so gerne will doch unser Heiland unser Herz haben, wenn Er so liebevoll die Worte ausspricht: Gieb mir, mein Sohn, oder Tochter, dein Herz und laß deine Augen meine Wege wohlgefallen. Und wem, lieber Leser, gehört wohl das Herz, unserm Heilande oder der Welt? — Gehört es nicht vielmehr dem Heilande, der Sein Leben dahin gegeben, dem Lamme das erwürget ist, das Sein Blut am Stamme des Kreuzes vergoßen hat für Viele? Ach, was ist der Mensch, daß Du seiner so achtest und das Menschenkind, daß Du dich seiner so annimmst? So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden, und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet; so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist. (1 Petri 2, 1.—3.) Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. (1 Pet. 1, 22.—25.)

Heinrich Warkentin.

Europa.

Süd-Rußland.

Olgafeld (Fürstenland), 29. Aug. Wir berichten unseren Freunden und Bekannten, daß wir uns noch immer des Glückes der besten Gesundheit erfreuen, wofür wir dem lieben Gott nicht genug danken können und daß wir allen Lesern von Herzen das Gleiche wünschen, denn die Gesundheit und Zufriedenheit ist ja das größte Glück im menschlichen Leben.

Diesen Sommer herrscht hier das Typhusfieber, auch giebt es Sterbefälle. Sonntag den 23. August wurde der alte Michael Lepke in Michaelsburg begraben. Peter Reddekopp's Gattin und ihr Schwiegersohn David Giesbrecht liegen beide schwer krank darnieder, und an ihrer Genesung ist zu zweifeln. Fast von überall hört man über Krankheiten klagen. Möchte der Herr doch nicht umsonst zu uns reden.

Eine andere Sprache, die der Herr zu uns redet, ist die Ernte, womit uns der Allmächtige dieses Jahr beschenkt hat, obschon sie nicht ausgezeichnet genannt werden kann, so ist sie doch eine ganz gute. Weizen 6 Tschtw., Gerste 9—10 Tschtw. von der Deßjatine, Barstand und Kartoffeln giebt es besonders reichlich, Welschkorn desgleichen. Besenhirse ist hier bis 11 Fuß hoch. Die Preise sind hier: Weizen 8 Rbl., Gerste 5 Rbl. per Tschtw.; die Barstand haben dieses Jahr keinen Preis, weshalb nicht Jeder seine Barstand nach Hause fahrt.

Dietrich Lepp giebt seinem Schulbruder Elias Bergen hiermit ein Lebenszeichen und wünscht zu erfahren, wo Jacob, Heinrich und Peter Bärgen sich aufhalten. Ein Brief wäre erwünscht. Es geht ihnen im Zeitlichen gut, im Geistlichen bleibt zu wünschen übrig.

Cornelius Eppen lassen ihren Kindern Johann Braunen wissen, daß sie sich in guter Gesundheit befinden und bitten um Briefe.

Von Peter Neufelds erhielten wir gestern einen Brief (besten Dank dafür), den wir nächstens beantworten werden.

Ich möchte gerne erfahren, wo mein gewesener Nachbar Heinrich Epp seinen Aufenthalt hat. Wenn ich seine Adresse wüßte, hätte ich schon längst an ihn geschrieben. Bitte um selbige. Dietrich Lepp senden ihren gewesenen Nachbarn Peter Neufelds herzliche Grüße.

Jacob Thießen.

Aus H. R Voth's Reisebericht.

Wir entnehmen dem „Christl. Bundesbote“ nachstehende Auszüge aus den Reiseskizzen des Missionars H. R. Voth.

Dampfer „Singapore“, im Hafen von Messina, am 19. Juli 1892.

Meine vorige Correspondenz schloß ich mit einigen Andeutungen über die großartigen Bauten, welche bei Jerusalem vor sich gehen. Die Sache erscheint um so wichtiger — wenn man die Preise des Landes um Jerusalem in Betracht zieht. Man bezahlt dort jetzt für das Land per 2¼ Quadratfuß 1, 2, 3 und mehr Dollars. Und trotz dieser Preise besitzen die Russen, Griechen und Lateiner dort Ländereien nicht nur für großartige Bauten, sondern auch Gartenanlagen, Weinberge und dergl. — Auch tausende von Judenfamilen sind schon in ganzen Stadttheilen innerhalb und außerhalb der Mauer angesiedelt. Am auffallendsten aber ist es, daß die Juden, die bekanntlich in der ganzen Welt vorzugsweise ein Handelvolk sind, jetzt in Palästina Land ankaufen und dem Ackerbau sich widmen. Die Amerikaner, bei denen ich logirte, und bei denen sehr viele Juden aus- und eingehen, sagten mir, daß die Juden selbst sich über diese Umwandlung unter ihrem Volke wundern. Leitende Israeliten hätten ihnen gesagt, es scheine, als sei ein ganz anderer Geist in ihr Volk gekommen. — Wir waren bei einem wohlhabenden Juden; der sagte uns, er habe in Amerika ein sehr gutes Geschäft gehabt, aber es habe ihn nach Palästina getrieben, um dort an der Entwicklung des Landes mitzuarbeiten. — Er ist jetzt mit andern zusammen daran betheiligt, Juden-Colonien zu gründen und Wohnungen zu bauen. Letztere werden gegen Miethcontracte abgegeben, aber doch so, daß der Miether die Wohnung durch Abschlagszahlungen nach und nach als Eigenthum erwerben kann. Reiche Syndikate bauen große Häusercomplexe und räumen sie auf ähnliche Weise den Juden als Wohnungen ein. Einige christliche Amerikaner lenkten meine Aufmerksamkeit auf eine Weissagung in Jer. 31, 38.—40. und Sach. 14, 10. nach welcher Jerusalem gebaut werden soll von dem Thurm Hananeel über den Hügel Gareh, von dort sich herumschwingen nach dem Hügel Goath, dann durch das Thal der Leichname, an dem großen Aschenhaufen vorbei, zu den Weinkeltern der Könige und bis an's Kidronthal. — Ich gehöre nicht zu denen, welche die prophetischen Weissagungen über kraß buchstäbliche Erfüllungen schlagen wie über einen Leisten, aber es ist wirklich recht auffallend, wie diese Weissagungen sich jetzt zu erfüllen scheinen. — Beim Jaffathor will man die Fundamente des Thurms Hananeel gefunden haben. Von dort aus fing man an zu bauen, und jetzt ist dort fast alles bebaut. Wir gingen auf den Hügel Gareh. Auch dort reiht sich vom Jaffathor her Bau an Bau, Stadtviertel an Stadtviertel, Straße an Straße, und überall wird gehämmert, gemeißelt und gemauert. Und merkwürdig: hier schwingt die Baulinie plötzlich herum nach dem Berg Goath hin, so daß Waisenvater Schneller noch wieder mehr Land gekauft hat und es ummauert, damit man ihm, d. h. seiner Anstalt, nicht zu sehr „auf den Leib“ rücke. — Und rechts vom Syrischen Waisenhaus baut man schon in's Thal der Leichname hinein, welches wir durchschritten, wo alles voll alter Grabkammern sich befindet, und der Aschenhaufen, von dem Jeremias spricht, wird einfach verbraucht für Mörtel. (Er ist aber noch sehr groß.) Und wenn man so fortbaut, so ist man bald bei der Königskelter, die wir auch besuchten, angekommen. Schaut man dann nach der andern Seite, in den Anfang des Kidronthales hinein, so sieht man, daß man auch von dorther sehr fleißig baut. — Ich will hieran keine weiteren „Ansichten“ knüpfen, aber wenn die Localitäten, die ich hier genannt habe, wirklich echt sind — was bei der einen oder andern von Einigen bezweifelt wird — dann wäre die Erfüllung dieser Weissagung wirklich überraschend. — Jedenfalls scheinen sich, wie auch solche Leute wie Baurath Schiek, Vater Schneller und Andere mir sagten, in Palästina wichtige Dinge vorzubreiten, und der Heiland sagt: Achtet auf die Zeichen der Zeit.

Da ich wegen den Cholera-Quarantänegerüchten die Reise nach Galiläa aufgeben mußte, so machte ich doch wenigstens eine Reise bis Bethel (d. h. über Gibeah Saul, Rama, Beeroth) und dann zurück über Ai, Runman, an Beth Aven vorbei, über Michmas, Geba, Anathoth Nob und den Skopusberg (auf welchem Titus sein großes Lager hatte als er Jerusalem zerstörte) wieder zurück nach Jerusalem. — Wir machten diesen “trip” zu Pferde, denn Wagenwege sind in der Gegend keine. Wir ritten den ganzen Tag auf kleinen Pfaden, die sich nicht selten in dem Steingeröll, zwischen den größeren Felsblöcken, oder auf dem soliden Stein fast ganz verloren. Es ist aber erstaunlich wie die Pferde das vorsichtige Klettern gelernt haben. Hie und da aber ging es so steil die Hügel hinunter, daß wir absteigen mußten. Wie es möglich gewesen, daß in jenen Gegenden die Tausende von Menschen sich ernährt, die in frühern Zeiten dort gelebt; die Armeen sich bewegen und die Schlachten geschlagen werden konnten, von denen die Geschichte uns berichtet, das ist einem nur unter der Voraussetzung verständlich, daß das Land, weil cultivirt und mehr mit Wald bedeckt, überhaupt anders beschaffen gewesen sein muß.

Ueber die biblische Bedeutung der Plätze, die ich vorhin genannt, brauche ich kein Wort verlieren, da sich jeder Leser darüber leicht informiren kann. Einige dieser Orte sind nur kleine Dörfer, von andern sind nur noch Ruinen übrig. — In Bethel ritten wir die Hauptstraße entlang. Dieselbe ist so krumm und so enge, daß an manchen Stellen sich zwei Reiter fast nicht vorbeireiten können. Zudem ist die Straße ungeheuer schmutzig. An manchen Stellen stehen die Wohnungen der Leute viel niedriger als die Straße, und die platten Dächer sind mit dem Steinzaun so verbunden, daß der Zaun sogleich den obern Theil der Wand des Hauses bildet. Da der Zaun niedrig, so kann man beim Vorbeireiten in die Schornsteinlöcher hinabsehen oder auch bequem vom Pferd aufs Dach des Hauses steigen. Hie und da befand sich in der Zaunwand ein Loch, das hinunter in ein Backhaus ging, oder aus welchem, wenn gerade geheizt wurde, der Rauch heraufkam auf den Reiter. Ausweichen geht nicht, denn etwa einen Schritt seitwärts ist schon wieder der Steinzaun der andern Seite der Straße. An Straßeneisenbahnen und Gasbeleuchtung fehlt es in Bethel sogar in der „Main Street“ auch noch. — Der Amerikaner, der mich begleitete, war mit dem Scheik des Dorfes bekannt, der jedoch leider nicht daheim war. So empfing uns sein Sohn, der uns sofort in ein steinernes Haus führte, das zugleich Stadthaus, Rathhaus, Gasthaus u. s. w. ist und aus einem einzigen, offenbar sehr alten Gewölbe ohne Fenster bestand. Sofort wurde eine Matte ausgebreitet, Decken darauf gelegt und wir genöthigt, uns zu setzen. Dann wurde uns schnell eine Tasse Kaffee gemacht. Man lud uns sehr dringend ein zum Mittagessen zu bleiben, was wir jedoch aus Mangel an Zeit ausschlagen mußten, trotzdem man uns versprach, eines von den kleinen Zieglein, die im Hofe umhersprangen, schlachten zu wollen.

Ehe wir aufbrachen, zeigte uns der Scheik noch seine Wohnung, ein langes steinernes Gewölbe, von innen ganz schwarz geräuchert. Unten waren die Ziegen, Esel, Pflüge und dergleichen. Dann kletterte man einige Stufen hinauf zu einer Art „Pritsche,“ auf welcher die Frau mit ihrem neugebornen Kindlein, der unvermeidlichen Mühle, einigen irdenen Mehltöpfen und sonstigem Hausrath sich befand. Auch zeigten uns die freundlichen Leute wie ihr Brod gebacken wird, ließen uns das Brod versuchen und gaben uns gerne alle gewünschte Auskunft.

Nachdem uns der Scheik nun seinen Bruder als Geleitsmann mitgegeben, zogen wir weiter, zunächst nach Ai, bekannt aus Josua 7 ff. Wenn man an Ort und Stelle die betreffenden Capitel liest, so kann man sich eine lebendige Vorstellung jener Vorgänge machen, die für Ai so verderbenbringend endeten, denn es ist alles genau beschrieben, wo Israel geschlagen wurde, wo der Hinterhalt dann später stand, von wo Josua mit seinem Heer heraufkam und wo dann in der „Ebene“ die Schlacht geschlagen wurde.

Ai lag auf einem hohen Hügel; jetzt sind es nur noch Ruinen.

Gegen 1 Uhr Nachmittags kamen wir nach Michmas, wo wir uns außerhalb des Dörfchens unter einem Oelbaum lagerten. Es dauerte auch nicht lange, so war Alt und Jung um uns versammelt. Da wir bereits 7 Stunden im Sattel gewesen, so wollten wir etwas Ruhe haben und ersuchten wiederholt „die Menge“, daß sie doch zurückgehen sollten, wenigstens bis wir gegessen hätten. Einige gingen auch, aber kamen wieder mit Andern zurück.

Auch hier in Michmas las ich mir die Vorgänge, die in 1. Sam. 14 ff. verzeichnet sind, nach, und man kann sich so recht ein lebendiges Bild davon machen, wo die Armee der Philister, die des Saul, und die des Jonathan gelagert haben müssen, da das Terrain für die Lager solcher großer Heere wenig Auswahl läßt.

Auch in die Schlucht gingen wir, welche Jonathan und sein Waffenträger kreuzten als sie die Philister so überraschten. Eine wild romantischere Gegend als diese Schlucht habe ich auf allen meinen Reisen noch nicht gesehen. Wir gingen zu Fuß ziemlich tief in dieselbe hinein, da wir nicht reiten konnten. An den Seiten befinden sich Löcher und Höhlen, zum Theil ziemlich hoch hinauf, und unser Scheik sagte, daß sich jetzt noch oft Leute, z. B. auch Diebe und Räuber in denselben aufhielten. Es mag zu Israels Zeiten auch wohl so gewesen sein, weshalb die Philister sagten: „Siehe die Hebräer sind aus ihren Löchern gekrochen.“ — Hoch oben am Berge hüteten zwei arabische Jungen eine Heerde Ziegen und schleuderten, mit der Schleuder in der linken Hand, Steine auf uns herab. — Durch Anathoth, wo der Prophet Jeremias geboren worden und gewohnt hat, ritten wir nur durch. Man genießt auch von hier aus eine großartige Fernsicht. — Etwas müde kamen wir mit Sonnenuntergang nach Jerusalem zurück. —

Am andern Tage reiste ich ab über Jaffa, Port Said und Alexandrien. An jeder dieser drei Stellen mußte ich einen Tag auf das Dampfschiff warten, und ich konnte noch von Glück sagen, daß es nur ein Tag war. — Hier in Messina angekommen, kam ein Arzt an Bord und examinierte Passagiere und Schiffsleute, und verlangte, daß die schmutzige Wäsche an's Land geschafft und desinficirt werden müsse, da das Schiff von Indien und Afrika komme, wo Cholera herrscht. Der Capitän, den ich fragte, was es alles heiße, gab mir diese Auskunft und zugleich einen Wink, daß ich mich hinten auf dem Schiff aufhalten solle. Ich befolgte den Wink und entging der Schererei. Das Schiffscommando war über den ganzen Aufwand recht ungehalten. — Auch hier in Messina liegt unser Schiff wieder 24 Stunden. Wir ließen uns daher an's Land rudern, und besahen uns diese echt italienische Stadt, den sehr schönen Kirchhof und einige alte Kirchen. Wir hören hier, daß der Aetna auf Sicilien wieder thätig ist und schon ziemlich viel Eigenthum zerstört hat. Nach Berichten von Reisenden, die eben von dort kommen, soll das Schauspiel, das der feuerspeiende Aetna jetzt bietet, großartig sein. Es thut mir nur leid, daß Zeit und Umstände es mir verbieten, einen Abstecher dorthin zu machen. — Es ist hier ziemlich Militär an Bord gekommen und und unter Andern auch neun Gefangene, die fest mit Ketten geschlossen sind und in lebenslängliche Verbannung geschickt werden. Das Schiff ist mit Passagieren überfüllt, so daß nicht alle Betten bekommen können.

— Eine sehr unangenehme Bettgenossin hatte eine Frau John Hayes, eine reiche Wittwe, welche 5 Meilen von Alamo in Michigan eine neue Farm bebaut. Sie ließ beim Zubettgehen, wie gewöhnlich, ein Licht brennen und hatte sich kaum zum Schlafen niedergelegt, als sie zu ihrem Entsetzen eine gewaltige Klapperschlange sich an einem Balken direct über ihrem Bette herablassen sah. Das Thier fiel ihr auf die Brust und rollte sich dann an ihrer Seite zusammen. Die Frau hatte Geistesgegenwart genug, sich nicht zu rühren und blieb zwei Stunden lang, ohne mit einer Muskel zu zucken, im Bette liegen. Endlich kroch die Schlange fort, und Frau Hayes stieß einen Schrei aus, welcher ihre gesammten Hausbewohner zur Stelle brachte. Man glaubte anfänglich, sie habe geträumt, allein ihre Erzählung fand Bestätigung, als am nächsten Morgen unmittelbar neben dem Hause eine große Klapperschlange entdeckt und getödtet wurde.

Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas.

(Schluß).

Es war am 3. August 1492, daß das kleine, aus drei Schiffen bestehende Geschwader, dessen Ausrüstung die spanische Regierung 1,140,000 Maravedis, nach unserem Gelde etwas mehr als $7000, gekostet hatte, von dem Hafen von Palos aus in See stach. Nur das Admiralsschiff, das Columbus selbst befehligte, die „Mariga lante“ oder „Santa Maria,“ war vollständig gedeckt; die beiden kleineren waren in der Mitte offen wie ein Boot. Die gesammte Mannschaft bestand etwa aus neunzig Köpfen.

Hier mag auf ein seltsames Vorkommniß, wohl ein Unicum in der ganzen Geschichte der großen Seefahrt, aufmerksam gemacht werden. Columbus führte zwei Logbücher, ein geheimes und ein öffentliches. In jenes trug er nach seiner Schätzung die zurückgelegten Entfernungen genau ein, in diesem gab er die Maße kleiner an, täglich um acht bis zehn Meilen (Leguas), um das Schiffsvolk nicht durch die große Meilenzahl zu erschrecken und zaghaft zu machen, wenn sich das Land länger als man berechnet und verkündigt hatte, den Blicken entziehen sollte. Am 1. October z. B. schätzte Columbus den von den Kanarien an zurückgelegten Weg auf 707 spanische Meilen, aber er gab nur 584 Meilen an. Je weiter es ging, je häufiger das Auge durch Vorspiegelung von Land getäuscht wurde, desto schwieriger wurde das Schiffsvolk. Es wollte umkehren und soll sogar gedroht haben, den ligurischen Menschen, der sie in's Verderben gebracht habe, über Bord zu werfen. Ob wirklich der dichterisch ausgemalte Pakt des Admirals mit den Aufrührern geschlossen worden ist, daß Columbus nur noch drei Tage Frist gegeben wurden, und daß er, wenn bis dahin der Ocean seine Landgeheimnisse nicht enthüllt habe, sich anheischig gemacht habe umzukehren, dürfte doch sehr fraglich sein. Columbus scheint einige Male schwankend geworden zu sein, weil sich der Ocean doch weiter in's Unbegrenzte ausdehnte, als er erwartet hatte. Aber er hatte eine vortreffliche Stütze in Alonzo Pinzon, der furchtlos vorwärts drängte, und wohl auch die Veranlassung war, daß der Schiffscurs am 7. October, nachdem die Fahrt bereits einen Monat gedauert hatte, nicht mehr gerade nach Westen ging, sondern nach Südwesten abbog. Nun mehrten sich aber die sicheren Anzeichen von nahem Lande und jeder lugte aus, zuerst das Land zu erblicken, denn die Königin hatte eine Belohnung von 10,000 Maravedis ($64) demjenigen verheißen, der zuerst das langgesuchte Land sähe. Endlich am 12. October um 2 Uhr morgens sah der Matrose Rodrigo von Triana von der „Pinta“ aus, die vorauffuhr, den flachen Strand einer Insel schimmern. Es ist kein schöner Zug im Charakter des Columbus, daß er nachher behauptete, er habe schon am Abend vorher, um 10 Uhr, ein Licht sich am Strande bewegen sehen, und daß er daher das erste Anrecht auf die Belohnung habe. Er hat sich auch in der That die Belohnung auszahlen lassen. Bedenkt man die Entfernung, die um 10 Uhr abends die Schiffe von dem Lande haben mußten, und daß die Insel eine flache Koralleninsel war, so folgt aus der Wölbung der Erde mit Nothwendigkeit, daß man zu jener Zeit noch nichts, auch nicht die Baumwipfel der Insel, also auch kein Licht sehen konnte, und daß — im günstigsten Falle — Columbus sich getäuscht hatte.

Columbus nannte die neue Insel San Salvador. Es ist die zur Bahamagruppe gehörige, heutzutage meist Watlings Island benannte Insel.

Bei dieser ersten Fahrt entdeckte Columbus auch Haiti, doch kehrte er schon zu Anfang 1493 zurück und nun verbreitete sich sein Ruhm rasch über alle Lande. So wurde es ihm denn auch nicht schwer, seine zweite Reise, die er noch in dem gleichen Jahre unternahm, unter ganz anderen Bedingungen zu machen. Vierzehn Karavellen, drei Lastschiffe und auf ihnen etwa 1200 Bewaffnete, gingen mit ihm nun nach der Neuen Welt. Der Admiral hatte jetzt eine doppelte Aufgabe zu lösen. Zunächst sollte er eine Colonie gründen und dann seine Entdeckungen fortsetzen, von der Insel Hispaniola, die er für Cipangu (Japan) hielt, nach Kathai (China) und Indien segeln und rund um Afrika nach Spanien heimkehren.

Wir sehr übrigens Columbus in dem Wahne befangen war, daß er die ostasiatische Küste entdeckt habe, geht wohl aus der Thatsache hervor, daß er auf dieser zweiten Reise am 12. Juni 1494 seine Mannschaft zu Protocoll erklären ließ, daß sie Cuba für den asiatischen Continent halte.

Während der dritten Reise, die Columbus nach den neuen Colonien führte, hatte er seitens seiner dort ansässig gewordenen Landsleute viele Widerwärtigkeiten zu erfahren, ja, er sah sich selbst einem Aufstand gegenüber. Der „Vicekönig von Indien“, welchen Titel Columbus führte, berichtete Ungünstiges von seiner Colonie und er bat sich aus der Heimath einen ordentlichen Richter.

Die Krone sandte diesen Richter, welcher das Recht hatte, Personen, die ihm nicht passend schienen, aus der Colonie zu entfernen. Die Wahl fiel auf den ungestümen Francesco de Bobadilla. Als dieser am 23. August 1500 in den Hafen von San Domingo einfuhr, sah er rechts und links die Leichen von sieben Spaniern am Galgen bleichen. Columbus war in der Stadt nicht anwesend, und der Anblick der Gehenkten, sowie der Bericht der Unzufriedenen mochten in Bobadilla die Ueberzeugung wachgerufen haben, daß der Genuese wirklich grausam und habgierig sei.

Nun beschloß der Richter, den Admiral und Vicekönig aus der Colonie zu entfernen; aber er ging sicher zu weit und handelte nicht im Sinne der Krone, als er ihn in Ketten schlagen ließ. Columbus fühlte es, und als man ihm während der Ueberfahrt die Ketten abnehmen wollte, wehrte er ab und meinte, Spanien sollte die Schmach sehen, die ihm angeblich auf königliches Geheiß als Lohn für seine hohen Verdienste angethan werde. Daß er in Ketten vor dem Hofe erschien, ist eine der später erdichteten Legenden. Im Gegentheil, man empfing ihn in Ehren und suchte ihn zu versöhnen, aber man setzte kein Vertrauen mehr in seine colonisatorischen Fähigkeiten — und man hatte darin recht. Columbus jedoch bestand auf seinen Privilegien als Vicekönig, und wohl ist es wahr, daß er die Ketten absichtlich in seiner Wohnung aufhängen und zuletzt in seinen Sarg legen ließ. Columbus in Ketten ist gewiß eine der Tragödien der Weltgeschichte; aber er trug die Ketten, weil er zu sehr an seinem Vicekönigthum hing.

Noch ein viertes Mal machte Columbus die Fahrt über den Ocean; aber sein sinkender Stern sollte nicht mehr steigen. Wohl erreichte er die Küste von Centralamerika, allein das Land seiner Hoffnung, das gold- und gewürzreiche Indien, nach welchem inzwischen um Afrika herum Vasco de Gama gelangt war, wollte sich nicht zeigen. Er erfuhr nur Demüthigungen und Enttäuschungen und gebrochen an Leib und Seele kehrte er nach Spanien zurück, wo er bald darauf, vergessen und verschollen, am 21. Mai 1506 in Valladolid starb.

Es war der Wunsch des Entdeckers gewesen, in der Neuen Welt begraben zu werden; aber erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als man nach und nach die Verdienste des Todten schätzen lernte, erfüllte man diesen Wunsch und setzte seine sterblichen Ueberreste in der Kirche von San Domingo bei. Spanien war stolz auf den Fremdling geworden, und als es im Jahre 1795 die Insel Haiti an Frankreich abtreten mußte, wurde der Bleisarg mit den Gebeinen des Weltentdeckers nach Havana gebracht und am 19. Januar 1796 feierlich im Dome dort beigesetzt.

Eine gefährliche Räuberbande in Kansas vernichtet.

Das im süd-östlichen Kansas an der Grenze des Indianergebiets gelegene Städchen Coffeyville in Montgomery Co. war Mittwoch den 5. d. M. der Schauplatz eines verwegenen Bankraubes, wie in der Geschichte des an solchen Vorfällen reichen Westens wenige aufgezeichnet sind. Zum Glück ist es dieses Mal gelungen, den frechen Räubern so gründlich das Handwerk zu legen, daß von einer Bande von sechs Grenzstrolchen sich nur noch einer seines Lebens erfreut. Die Bürger sind aber auch diesem so nahe auf den Fersen, daß sein Entrinnen nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt. Schon vor einem Monat tauchte das Gerücht auf, daß die berüchtigte und gefürchtete Dalton'sche Räuberbande die zwei Banken des Städtchens zu berauben beabsichtige, und in Folge dessen waren Vorkehrungen getroffen, den Strolchen einen warmen Empfang zu bereiten. Eine ganze Woche lang waren Tag und Nacht Posten ausgestellt, um sofort bei der Annährung der Bande Alarm zu schlagen. Es war 9 Uhr, den 5. October, als die Daltons in dem Orte erschienen. Sie kamen in zwei Abtheilungen, jede zu drei Mann, ritten durch Nebenstraßen und trafen in einer Gasse hinter der Ersten Nationalbank zusammen. Schnell waren die Pferde angebunden und ohne auch nur eine Minute zu verlieren gingen sie zum Angriffe auf die Banken vor.

Mittlerweile war aber schon der Alarm gegeben. Die Daltons, welche in der Nachbarschaft geboren und auferzogen worden, waren in der ganzen Ortschaft wohl bekannt und bei ihrem Ritte durch die Straßen schon von verschiedenen Leuten erkannt worden. Der Stadtmarschall wurde sofort von der Ankunft der Bande benachrichtigt und noch ehe diese die Bank betreten hatten, hatte er auch schon Mannschaften beisammen, um die Räuber entweder gefangen zu nehmen, oder, wenn nothwendig, niederzuschießen.

Während der Marschall seine Mannschaften zusammen suchte, begaben sich die Banditen, welche keine Ahnung davon hatten, daß ihnen eine Falle gestellt würde, ganz gemüthlich an die Arbeit, die Banken zu berauben.

Vier von ihnen hatten sich nach Congdon's Bank begeben, und befahlen dem Cassirer und dem Clerk die Hände hoch zu halten und, während die Banditen ihre Büchsen auf sie gerichtet hielten, den Geldschrank zu öffnen. Die Ueberfallenen erklärten jedoch, daß derselbe ein auf Zeit gestelltes Schloß habe und daß diese vor der bestimmten Zeit, die zehn Uhr sei, höchstens durch Dynamit gesprengt werden könne.

„Wir werden warten,“ sagte darauf der Führer der Banditen, indem er die Schubladen des Zahlclerks untersuchte und aus denselben etwa $300 nahm, die in einen Sack gethan wurden; darauf setzte er sich hin.

Zwei der Räuber, Bob und Emmett Dalton, hatten mittlerweile in der ersten Nationalbank ihr Glück versucht. Als sie das Banklocal betraten, fanden sie dort den Cassirer, dessen Sohn und den Zahlclerk. Keiner derselben war bewaffnet und sie wurden durch die Revolver der Banditen sehr schnell eingeschüchtert. Der Cassirer wurde gezwungen, sämmtliches Geld aus dem Geldschranke und den Schubladen zu holen und in einen für den Zweck bereit gehaltenen Sack zu leeren.

Als die zwei Räuber mit ihrer Beute die Bank verlassen wollten wurden sie die auf sie harrenden bewaffneten Bürger gewahr. Sie begriffen sofort die ihnen drohende Gefahr und liefen nach ihren Pferden. Sobald sie aber den Seitenweg betreten hatten, legte einer der Bürger seine Büchse an und im nächsten Augenblicke stürzte Bob Dalton, der berüchtigte Hauptmann der Bande, todt nieder. Der Kugel war ihm durch den Kopf gedrungen. Der Schuß, welcher Bob Dalton niederstreckte, hatte die Aufmerksamkeit der vier Räuber in Congdon's Bank erregt, welcher dort immer noch ruhig warteten, daß die Zeit der Oeffnung des Geldschrankes kommen möge. Sie liefen zum Fenster und als sie ihren Hauptmann todt auf der Straße liegen sahen, feuerten sie auf die Verfolger.

Nachdem die Banditen aus der Congdon'schen Bank ihre Gewehre abgefeuert hatten, begriffen sie, daß ihre einzige Rettung in der Flucht liege, und sie flüchteten sich, indem sie ein heftiges Feuer eröffneten, verfolgt von den ebenfalls schießenden Bürgern.

Nachdem die Schlacht vorüber war, lagen vier der Räuber todt auf dem Kampfplatze und einer, namens Emmet Dalton, war tödtlich verwundet. Nur einem der Banditen gelang es, die Gasse zu erreichen, wo die Pferde standen und sich auf das schnellste Pferd zu schwingen und in der Richtung nach dem Indianergebiet zu entkommen.

Leider sind in dem Kampfe auch vier Bürger, darunter der Marschall, getödtet, und eine Anzahl verwundet worden.

Die Daltons waren mit der Jessie James-Bande verwandt, und durch diese auch mit den Youngers verschwägert, welche jetzt in Minnesota zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt sind. Die Mutter dieser Strolche wohnt in der Nähe von Hennessey auf einer Farm, welche ihr von den Söhnen auf Regierungsland eingerichtet wurde, und einer ihrer Söhne bearbeitet dieselbe.

Auf die Unschädlichmachung der Daltons war von einer Expreß- und einer Bahngesellschaft eine hohe Belohnung ausgesetzt, da sie sich verschiedener Bahnräubereien schuldig gemacht.

Das aus der ersten Nationalbank erbeutete Geld belief sich auf $20,240, und das von Congdon's Bank auf $3000. Das den Banken zurückerstattete Geld betrug mehr und bewahrheitet die Aussage des verwundeten Banditen, daß sie $900 hatten, als sie den Ort betraten. Er machte auch eine beschworene Aussage, daß seine beiden todten Brüder Bob und Gratton bei dem Calif-Raub betheiligt waren und auch den vor einigen Wochen stattgehabten Adair-Raub verübt hätten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der verwundete Bandit sterben wird, denn sollte er auch trotz seiner schweren Verletzungen (er ist in der rechten Hüfte und am rechten Arm durch Winchesterkugeln verwundet, und im Rücken hat er zwölf Rehposten) genesen, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß ihm die erbitterten Bürger auf dem Wege des Lynchverfahrens den Garaus machen. So ist durch die Entschlossenheit einiger Bürger der schlimmsten und gefürchtetsten Räuberbande des Westens ein Ende bereitet worden.

Eine grausame chinesische Sitte.

Eine grausame Sitte des chinesischen Volkes ist die Verkrüppelung der Frauenfüße. Sobald die Frage, ob es der Mühe werth sei, das neugeborene Mägdlein groß zu ziehen, mit „Ja“ beantwortet ist, was nicht immer geschieht, wie der chinesische Mädchenmord beweist, so beginnt für dasselbe ein trostloses, freudenleeres, ödes Dasein. Ist es ein Mädchen aus den höheren Ständen, dann tritt meist schon mit dem vierten Jahr eine qualvolle Abwechslung des düsteren Lebens ein: die planmäßige Verkrüppelung seiner Füße. Weil nämlich winzige Füßlein für die höchste Schönheit gelten, zwängt man sie gewaltsam zwischen Eisen und umbindet und verzerrt sie, bis sie zu formlosen Klumpen werden und gerade den Dienst, zu dem sie bestimmt sind, nicht mehr verrichten können. Der Gang der chinesischen Damen ist daher schwankend und unsicher, ältere Frauen bedienen sich wohl auch eines Regenschirmes, um sich darauf zu stützen. Die Schmerzen, welche die Mädchen bei diesen Operationen leiden müssen, sind grausam, und oft bilden sich in Folge davon sogar böse Geschwüre. Allein was thun? So will es nun einmal seit bald tausend Jahren die chinesische Sitte. Nur die Mandschu-Frauen und die Weiber der niedrigen, hart arbeitenden Classen oder feile Dirnen haben ihre natürlichen Füße; kein anständiges chinesisches Mädchen kann so erscheinen. Ueber den Ursprung dieser unnatürlichen Sitte ist man verschiedener Meinung. Einige sagen, sie sei eine Nachahmung einer populären Kaiserin, welche Klumpfüße hatte; andere behaupten, sie sei den Frauen von ihren Männern auferlegt worden, um sie dadurch vom Herumschweifen abzuhalten.

Kaiser Kanghi machte bald nach seiner Thronbesteigung einen hartnäckigen Versuch, diese Sitte abzuschaffen. Nachdem ein landesherrlicher Befehl sich als unzureichend erwiesen hatte, war er im Begriff, einen zweiten mit dem Beisatz der Strafe für dessen Uebertretung zu erlassen, als man ihm andeutete, daß sein Beharren bei diesem Vorsatz ihn um den Thron bringen könnte. Was der größte Kaiser der gegenwärtigen Dynastie nicht vermochte, das wird das Christenthum im Laufe der Zeit vollbringen. Dem Grundsatz, daß diese Sitte unvernünftig und verwerflich sei, stimmen nicht nur Christen, sondern auch Heiden bereitwillig bei, aber kommt erst die Zeit, die Füße eines Mädchens zu binden, so werden mitunter die sonst zuverlässigsten chinesischen Christen wankelmüthig. Da steht es denn dem Missionar zu, ein Wort zu rechter Zeit in Liebe zu reden. Vor einigen Jahren erreichten angesehene Christen diesen wichtigen Zeitpunkt in ihrer Familiengeschichte. Das älteste Mädchen sollte und wollte ihre Füße gebunden, d. h. verkrüppelt haben. Eine sich gegenseitige liebende Familie stand in Gefahr, in Zwist und Streit zu gerathen. Der Vater war entschieden gegen die Sitte. Die Mutter meinte, ihr Gatte verachte sie wegen ihren zwei Zoll langen Füßen. Die Mädchen selbst sahen sich zu großfüßigen Feldarbeiterinnen herabgesetzt. Trotz allem erforderte es nur wenige Worte der Ermahnung, um Frieden herzustellen, und die Füße der Kinder zu retten.

Bei einer anderen Christenfamilie hingegen mußte der Missionar eine betrübende Wahrnehmung von der Zähigkeit der tiefeingewurzelten Sitte und der Unkenntniß ihres Unrechts machen. Er hatte mit der Familienmutter folgende Unterredung: „Wie geht es Euch?“ — „Es ginge uns gut, aber wir sind sehr arm.“ — „Wem gehört dieses Mädchen mit den verkrüppelten Füßen?“ — „Es ist unser.“—„Ich bin froh, daß ihr arm seid; ihr sollt es sein. Ihr sündiget gegen besseres Wissen.“ — „Wenn wir ihr keine schönen Füße machen, bekommen wir nichts für sie“ (d. h. für ihre Beköstigung, bis sie heirathet). — „Ihr wollt sie also verkaufen; das ist auch nicht christlich.“ — „Mädchen verschenken ist etwas unerhörtes.“ — „Weder verkaufen noch verschenken, sondern verheirathen nach Gottes Ordnung.“ — „So reden wir Chinesen einmal nicht.“ — „Gott gab uns allen einmal ein Capital mit in die Welt: Verstand, fünf Sinne, Hände und Füße. Wie viel verdient Dein Mann den Tag?“ — „Vierzig bis achtzig Pfennig.“ — „Wie viel würde er mit verkrüppelten Füßen verdienen?“— „Ei, daran habe ich noch nie gedacht: vielleicht wenig oder nichts.“ — „Das erklärt denn zum Theil, wo die Armuth der Chinesen herkommt; ihr mißbraucht das euch von Gott anvertraute Capital. Möget ihr einstweilen recht arm bleiben, bis ihr Gottes Gaben schätzen lernt.“ — „Nein, Lehrer, bete für uns, daß es uns gut gehe.“

Den Eltern des Mädchens ist es nur um Geld zu thun, den Schwiegereltern nur um ihren socialen Stand, dem Mädchen selbst um ein träges und vornehmes Leben. Je kleiner die Füße, desto mehr bekommt man für die Tochter, desto höher steht die Familie, in die sie heirathet, desto weniger Gefahr läuft sie, je Feldarbeit verrichten zu müssen. Wie in beinahe allen Welttheilen, so ist auch in China das Schönsein die erste und Hauptpflicht der Frauen. Das Christenthum kommt mit Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten aufs Feld und streitet gegen diese alte Lüge. In seinen Mädchenschulen und Hospitälern für Frauen und Kinder beweist es handgreiflich, daß sie zu etwas Höherem und Edlerem nicht nur nützlich, sondern nothwendig sind. — (Ev. Mfrd.)

— Ein durch seine Liebenswürdigkeit bekannter Landpfarrer hielt neulich in Erding in Oberbayern die Kinderbeichte ab, wobei ihm ein benachbarter Amtsbruder half. Der Pfarrer, der einen schönen Obstgarten hat und ein Schalk ist, sagte zu den Schulkindern vor Beginn der Beichte: „Kinder, die von euch in meinem Garten schon Obst gestohlen haben, gehen nicht zu mir, sondern zu dem andern Herrn Pfarrer!“— und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus, die Anhänger des Seelsorgers fielen schaarenweise von ihm ab und seinem Amtsbruder zu—bis auf drei!

Unverdaulichkeit.

Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt. — Kopfleiden, Schwindel, Rückenleiden, Leber-Affectionen, allgemeine Schwäche, Niedergeschlagenheit, Blähungen und krampfhafte Schmerzen sind häufig auftretende Anzeichen dieser erbarmungslosen Geißel.— Der erste Schritt zur Entfernung dieses Leidens ist eine Regulirung und Kräftigung des geschwächten Verdauungs-Vermögens durch eine zeitgemäße Anwendung von

Dr. August Koenig's HAMBURGER

TRADE MARK

TROPFEN

Da eine genaue Gebrauchsanweisung jeder Flasche dieses Universalmittels beigegeben ist, so können wir dem Leidenden den Rath ertheilen: Habe Zutrauen zu Dr. August König's Hamburger Tropfen, befolge genau die für den Gebrauch gegebenen Vorschriften und das Resultat wird in jeder Hinsicht zufriedenstellend für Dich ausfallen.

Dr. August König's

Hamburg Brustthee,

gegen alle Krankheiten der

Brust, der Lungen und der Kehle.

Nur in Original Packeten. Preis 25 Cts.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

12. October 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Vier Wochen umsonst.

Solchen, die gegenwärtig nicht Abonnenten der „Rundschau" sind, senden wir das Blatt vier Wochen lang umsonst, wenn sie uns ihren Namen und ihre Adresse genau angeben.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten uns die Namen und Adressen ihrer in der Nähe und Ferne wohnenden Bekannten, die gegenwärtig nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, mitzutheilen; wir schicken ihnen das Blatt vier Wochen lang umsonst.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Friedrich Zech, Moundridge, Kansas, bittet um Nachricht von Karl Kreese, der vor etwa einem Jahre von Chotinka, Rußland, nach Amerika ausgewandert ist, und sich angeblich in Winnipeg, Manitoba, aufgehalten hat oder noch aufhält.

Der „Herold der Wahrheit".

Wie allbekannt, erscheint im Verlage der Mennonitischen Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., die älteste mennonitische Zeitschrift in Amerika, nämlich der „Herold der Wahrheit". Diese Zeitschrift wird halbmonatlich herausgegeben, ist 16 Seiten stark und dient der Erläuterung evangelischer Wahrheiten und der Förderung eines praktischen Christenthums und sollte deshalb von Allen, die sich zum Christenthum bekennen, ganz besonders aber von allen Mennoniten gelesen werden, in deren besonderem Interesse der „Herold" eigentlich erscheint und zwar nicht bloß für die eine oder die andere Abtheilung der Gemeine, sondern für alle die sich zur Mennonitengemeine bekennen, ohne Rücksicht auf äußere Unterschiede.

Da es unter den Lesern der „Rundschau" viele giebt, die sich eine Zeitung wünschen, in welcher rein religiösen Aufsätzen mehr Raum gewidmet ist als es die Bestimmung der „Rundschau" gestattet, so werden wir demnächst an alle Abonnenten eine Probenummer des „Herold der Wahrheit" schicken und laden hiermit freundlichst ein, auf die genannte Zeitschrift zu abonniren.

Der Abonnementpreis des „Herold" ist $1.00 jährlich. „Rundschau" und „Herold" an eine Adresse $1.50, gewiß ein sehr niedriger Preis für zwei Zeitungen, die so vielerlei des Erbaulichen, Guten, Interessanten und Nützlichen bringen.

Wer keine Probenummer des „Herold" erhält, schreibe um eine solche, falls er das Blatt und seinen Inhalt kennen zu lernen wünscht.

Hundert Fabeln von W. Hey. — Neueste illustrirte Ausgabe mit 5 Bildern in feinstem Farbendruck, 25c; per Dutzend $2.00. 100 Stück $14.00. Zu beziehen von
E. KAUFMANN, 358 Dearborn St., Chicago, Ill.

Jesus heilet ein krankes Kind, von Gabriel Max. Format 22x28 Zoll. Ausgeführt in hochfeinster Photogravüre und Kupfer-Aetzung auf starkem Papier. Dies ist wohl eines der besten und berühmtesten Bilder der neueren christlichen Kunst. Es ist ein lieblicher und zugleich erquickender Anblick, wie unser Herr und Heiland Seine Hand segnend auf ein krankes Kind, welches von einem an der Straße sitzenden Mädchen gehalten wird, legt. Die Ausführung ist unübertrefflich und gereicht, wenn eingerahmt, jedem Zimmer zum Schmuck. Ein Jeder, der das Bild sieht, wird zugeben müssen, daß die Ausführung durch ihre feine Zartheit auch den feinsten Stahlstich übertrifft. Niemand, der ein neues Bild in seinem Hause aufhängen will, sollte versäumen, sich dieses kommen zu lassen. Der Preis ist außerordentlich niedrig und ist kaum zu begreifen, wie ein solches Bild zu einem solchen Preise hergestellt werden kann. Preis $1.50, Porto und Verpackung 10c. Im Dutzend für Wiederverkäufer $1.00. Porto und Verpackung extra. Zu beziehen von
E. KAUFMANN, 358 Dearborn St., Chicago, Ill

Aus der Schweiz.

Noch ist der große Brand von Meiringen, der voriges Jahr stattfand, in Jedermanns Erinnerung gewesen, als schon wieder die Kunde von zwei andern großen Bränden, der eine im Berner Oberland und der andere im Simmenthal uns erreicht.

Am 19. August wurde das Dorf Grindelwald, an der schwarzen Lütschnie gelegen, von Feuer, das, begleitet vom starken Föhn, zum ungezügelten Element wurde, zum größten Theil eingeäschert. Es verbrannten 45 Wohnhäuser und 55 Scheunen. Unter diesen abgebrannten Gebäulichkeiten befinden sich 26 Bauernhöfe, das Hotel zum Bären mit 380 Betten, die Pensionen Alpenauf und National, 2 Wirthschaften, das Bankgebäude, die englische Kirche, der Bahnhof und Güterschuppen mit sämmtlichem sich darin befindlichem Frachtgut. Etwa 300 Schweizer und ebenso viele Fremde sind dadurch obdachlos und theils ihrer sämmtlichen Habe beraubt. Da fast alle Transportmittel fehlten, wurde auch noch das, was anfangs gerettet wurde, von dem vom Winde gepeitschten Feuer ergriffen und zerstört. Die Panik der Fremden, die ihr sämmtliches Gepäck verloren hatten, war groß. Viele, die sich auf Lustreisen befanden, erfuhren erst Abends bei ihrer Rückkehr, daß sie all' ihre Habe verloren, und daß sie anderswo Unterkunft suchen müssen.

Das zweite Brandunglück traf das Dorf Graley bei St. Stephan im Obersimmenthal. Das Feuer brach in einem Hotel aus und verbreitete sich in rasender Schnelligkeit. Es brannten 42 Firsten nieder, wodurch mindestens 60 Personen obdachlos wurden. Von den abgebrannten Gebäuden sollen nicht einmal alle versichert gewesen sein. Auch von der Fahrhabe wurde wenig gerettet. Wie bald ist doch irdische Herrlichkeit dahin! Wohl dem, der sich Schätze gesammelt hat, die keines Feuers Macht verzehren kann.

Im Allgemeinen hat aber Gottes Segen diesen Sommer reichlich über unserem Lande gewaltet. Land auf und Land ab ist die Getreideernte gut ausgefallen. Seit vielen Jahren soll keine so schöne Frucht mehr eingeheimst worden sein, wie dieses Jahr. Auch das Futter ist bei mittelmäßiger Güte in vorzüglicher Menge vorhanden. Hinsichtlich der Weinernte sind die Rebenbesitzer auch von den besten Hoffnungen erfüllt. Der warme, trockene Sommer und besonders der außergewöhnlich heiße August war für den Weinbau ausgezeichnet. Wenn nicht durch noch eintretende ungünstige Witterungsverhältnisse „ein Strich durch die Rechnung gemacht" wird, so hoffen die Weinbauern auf eine so gute Ernte, wie sie seit mehr als zwanzig Jahren keine mehr gehabt haben. Auch hat man dieses Jahr wenig über schadenverursachende Niederschläge zu klagen. Wohl wurde da und dort eine Gegend vom Hageschlag betroffen; aber allgemein haben wir dieses Jahr doch große Schonung erfahren.

Cor. des „Christl. Botsch."

Ein zusammengewachsenes Zwillingspaar.

Radica und Doddica nennt sich das indische Schwesternpaar, das, durch eine Laune der Natur auf Lebzeiten verbunden, von seiner Heimath im südlichen Bengalen auf dem Umweg über London nach Chicago kommen wird, wo es für die Zeit der Ausstellung zur Schau gestellt wird. Die kleinen Mädchen sind an der Brust durch ein sehr biegsames Bein verwachsen und auch ein Theil der Eingeweide ist ihnen gemeinsam. Nahrung, die der Einen gereicht wird, sättigt die Andere und gleicherweise wirkt Medicin auf Beide, wenn auch nicht gleich stark. Sehr seltsam ist es, daß oft das eine Kind den Satz vollendet, den das andere begonnen hat. Beim Schlafen liegt das Eine auf dem Rücken, das Andere auf der Seite, was von einer großen Biegsamkeit ihrer Verbindung zeugt. Die Kinder halten gute Freundschaft mit einander und streiten sich selten. Als sie noch jünger waren, fand diese Uebereinstimmung nicht so statt; erst als sie merkten, daß sie wesentlich zu ihrer Lage gehöre, machten sie gewissermaßen aus der Noth eine Tugend, und sie vermeiden sorgfältig jederlei Spannung, die sie eben auch körperlich mit Pein erfüllt. Für ihr Alter sind die Zwillinge recht intelligent. Sie haben Englisch zu lernen angefangen und verstehen es schon ziemlich gut. In Indien sind sie unter der medicinischen Welt der Gegenstand großen Interesses, und es dürfte kein Zweifel herrschen, daß sie in England und in Amerika in den Kreisen der Wissenschaft nicht weniger Aufmerksamkeit erregen werden als bei der schaulustigen Menge.

Ein guter Vorschlag.

Die bekannte landwirthschaftliche Zeitung „Farm, Field and Stockman" macht in ihrer letzten Nummer einen höchst beachtenswerthen Vorschlag. Alle Farmer nämlich stimmen darin überein, daß die Landstraßen im ganzen Lande systematisch verbessert werden sollten. Zur Durchführung einer solchen Verbesserung ist aber nöthig, daß das jetzt übliche System des "calling out the road hands" ein oder zweimal im Jahre abgeschafft wird. Gute Landstraßen können auf diese Weise niemals hergestellt werden; sie müssen feste Fundamentation haben, welche auf einem gut drainirten Unterboden ruht. Um letzteres zu erlangen, ist aber sehr viel Geld nöthig, und die Kosten der Besteuerung würden hauptsächlich auf die Farmbevölkerung entfallen. Letztere hätte ja schließlich allerdings den Hauptnutzen davon, allein erst in der Zukunft, während die Steuern gleich bezahlt werden müßten. Die eingangs erwähnte Zeitung macht nun den Vorschlag, diese große Arbeit systematischer und gründlicher Verbesserung unserer Landstraßen durch die Insassen unserer Staatszuchthäuser ausführen zu lassen. Solche Verwendung der Sträflinge hätte den großen Vorzug, daß freie Arbeiter dadurch nicht außer Beschäftigung gesetzt, daß die Stäflinge ihren Lebensunterhalt selbst verdienen würden, ohne irgend eine unserer Industrien zu benachtheiligen. Der Vorschlag ist, wie gesagt, sehr empfehlenswerth und sollte während des kommenden Winters in den Vereinigungen und Versammlungen der Farmer besprochen werden, damit ein Druck auf die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten ausgeübt wird zur Passirung dahin zielender Gesetze.

Allerlei.

— In Rußland laufen Expreßzüge nicht über 22 Meilen die Stunde.

— Die Bevölkerung von Amerika vermehrt sich täglich um 7000 Seelen.

— Die Welt verbraucht alljährlich 300 Millionen Pfd. Papier, das in 4500 Papiermühlen hergestellt wird.

— In den Ver. Staaten giebt es 30 Städte, die den Namen Washington führen.

— Auch in Norwegen ist jetzt wie in Deutschland eine neue Uebersetzung der Bibel herausgegeben worden.

— Im Register des Patentamtes in Washington sind 1142 patentirte Cholera-Heilmittel eingetragen.

— Ungeheure Massen kleiner rother Spinnen drohen die Ernte im Sacramento-Thal in Californien zu vernichten.

— Eine Jerseykuh im Besitz von Moore & Matthews in Huntsville, Ala., hat in einem Jahre das bisher unerreichte Quantum von 1029 Pfd. Butter geliefert.

— Muntern Drillingen hatte kürzlich die Frau R. M. Warden von Athol, Prince Edward County, Ont., das Leben geschenkt. Die Königin von England hat als Landesmutter und Pathin den Drillingen nun mit bekannter Freigiebigkeit ein „königliches" Geschenk von je $5 übersandt.

— Graf Leo Tolstoi hat dem Romanow-Museum in Moskau eine umfangreiche Rolle Manuscripte zustellen lassen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Rolle erst zehn Jahre nach seinem Tode zu eröffnen sei.

— Eine merkwürdige Natur-Erscheinung zeigt sich in der Gemarkung und Umgegend des Dorfes Wieselbach im Kreise St. Wendel, woselbst augenblicklich alle Obstbäume in voller Blüthe stehen. Die Ursache dieser eigenartigen Erscheinung ist das am 30. Juni über dem Dorfe niedergegangene furchtbare Hagelwetter, welches die Bäume in ihrem Wachsthum dermaßen zurückbrachte, daß sie keine Blüthen und Früchte trieben. Erst jetzt unter den Strahlen der warmen Herbstsonne holen sie das nach. Für die Bäume ist diese späte Blüthe von großem Nachtheil.

— Das Wachsthum des Menschen geht am schnellsten im ersten Lebensjahre vor sich. Die Zunahme beträgt da etwa acht Zoll, von da an ist das Wachsthum geringer. Im dritten Jahre hat der Mensch ungefähr die Hälfte seiner Größe erreicht, von da ab wächst derselbe selten mehr als ein Paar Zoll per Jahr.

— Zwanzig Millionen Acres Land im Staate Washington sind mit Bäumen bedeckt, aus denen durchschnittlich 25,000 Fuß Bauholz per Acre für den Handelsmarkt gewonnen werden. In der Nachbarschaft von Port Crescent werden sogar 100,000 Fuß und mehr vom Acre geschnitten, aus einzelnen Bäumen werden gewöhnlich 3000 Fuß gesägt.

— Der Heizer eines Nord-Penn. Bahnzugs, ein Mann namens Downey, sah jüngst einen kleinen Knaben auf dem Geleise vor dem Zug. Während der Maschinist Gegendampf gab und die Bremsen angezogen wurden, kroch Downey auf den Kuhfänger und griff das Kind in seinen Armen auf. Die Anstrengung war aber zu groß, und der heldenmüthige Retter rollte mit dem Kinde in den Graben. Zum Glück blieben beide unverletzt.

—In der Stadt Krempe, Schleswig, besteht seit undenklicher Zeit eine Einrichtung, wie sie kein anderer Ort im deutschen Reiche aufzuweisen haben dürfte. Es ist dies der sogenannte „Menschenmarkt", der sich mit dem Beginne der Ernte in Scene setzt und sonntäglich vor der Kirchzeit abgehalten wird. Zu vielen Hunderten ziehen die Arbeiter heran und bieten sich an. Der letzte Markt ist von mehr als 800 Personen, welche Arbeit suchten, besucht gewesen.

— Baron Rothschild nahm einmal auf seinem Wege nach dem Bureau eine Droschke und bezahlte beim Einsteigen den regulären Preis. Der Kutscher behielt das Geld in seiner Hand und schaute es bedächtig an, so daß der Baron sich veranlaßt fühlte zu fragen, ob es nicht recht sei? „O ja," antwortete der Kutscher, „es ist schon recht, aber Ihre Söhne geben mir gewöhnlich das Doppelte." „Wirklich?" sagte der Baron. „Nun, die haben einen reichen Vater und dürfen sich's erlauben; ich habe keinen."

— Der Kaiser von Rußland besuchte kürzlich in Begleitung der Czarin zwei Cholera-Hospitäler der Hauptstadt. Hofbeamte stellten ihm die Gefahr vor, welche eine so nahe Berührung mit der Krankheit nach sich ziehen könnte, aber lachend erwiderte er, er fürchte keine Ansteckung. Denselben Muth bewies seine Gemahlin. Wenn der Czar in die Pesthäuser ginge, so erklärte sie, dann wolle sie mitgehen. Das Herrscherpaar inspicirte nicht nur die Gebäude, sondern ging sogar in die Krankenzimmer, beugte sich zu den Leidenden nieder und sprach ihnen Muth und Hoffnung zu.

— Eine erschütternde Scene aus dem gegenwärtigen Leben in Hamburg wird von einem Augenzeugen geschildert. Die Gerichtsstuben werden nicht leer von Personen, die Testamente aufsetzen oder Erbverträge abschließen wollen. So war auch vor einigen Tagen das Gerichtsgebäude wieder einmal förmlich belagert; in Stuben, auf Treppen und Fluren drängten sich Männer und Frauen, meist in Aufregung und Angst. Die Beamten wußten sich kaum noch zu helfen, da jeder zuerst abgefertigt sein wollte. Einem Gerichtsschreiber riß schließlich begreiflicherweise die Geduld und er mahnte die Leute zur Vernunft. Daß er dabei heftig wurde, erklärt sich um so eher, als sein Bemühen wenig Erfolg hatte. Da plötzlich brach der Beamte vor der aufgeregten Menge zusammen und wand sich in Krämpfen: ein neues Opfer der unheimlichen Krankheit. Entsetzt stob alles auseinander.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.
42 91—1892 40'92—14'93.

— Auf dem Wege nach der Kirche, wo er eine Predigt halten wollte, wurde in Portia, Lawrence County, Ark., der Pastor Henry C. Moore auf die Beschuldigung hin verhaftet, falsche Silberdollars verausgabt zu haben. Der Hilfs-Bundesmarschall, der die Verhaftung vornahm, erbot sich, dem Pastoren seine Predigt halten zu lassen, ehe er ihn fortführte, allein das Anerbieten wurde von diesem mit der Bemerkung abgelehnt, er glaube nicht, daß die Predigten ihm oder seinen Zuhörern unter den Umständen viel Nutzen bringen würde.

— Ein Arzt, der mit dem Studium der Cholera in Rußland und Deutschland beschäftigt ist, spricht sich über den Unfug, der mit dem Desinficiren und Ausräuchern in Deutschland getrieben wird, wie folgt aus: Inspection von Reisenden und Desinficiren sind über das ganze Land verbreitet, und während weder das Eine noch das Andere die Cholera fernzuhalten geeignet sei, seien die Wirkungen dieser beiden Proceduren fast so schädlich in ihren Folgen, wie die Cholera selbst. Jede Grenzstadt, jedes Dorf und jedes noch so unbedeutende Nest habe sich hinter eine Unmasse ganz undurchführbarer Maßregeln verschanzt, welche die Localbehörden ganz willkürlich auslegen. In manchen Fällen hat sich der Reichsgesundheitsbeamte ins Mittel legen müssen, um dem Uebereifer der Localbehörden einen Dämpfer aufzusetzen.

— Die Britische Bibelgesellschaft hat im vergangenen Jahre nahezu 4 Millionen Bibeln in 300 verschiedenen Sprachen und Mundarten verbreitet. Die Gesammtzahl der verbreiteten Stücke seit der im Jahre 1804 vollzogenen Gründung der Gesellschaft steigt dadurch auf 131,833,796 Exemplare. Der soeben veröffentlichte Jahresbericht bringt bemerkenswerthe Berichte der mit der Verbreitung der Bibeln betrauten Agenten der Gesellschaft. In Deutschland hat der Verkauf beträchtlich zugenommen, und eine weitere starke Zunahme wird in Aussicht gestellt, jedoch erklärt der Bericht, „daß noch sehr viel zu geschehen habe, bevor die Bibel zum wahren Volksbuch in Deutschland geworden sei." Aus Frankreich liefen nur Klagen über das Wachsen des Scepticismus ein. In der Schweiz soll der Rationalismus unter den Geistlichen stark zunehmen. Erfolge werden aus Spanien, Rußland und Italien gemeldet. Die italienischen Geistlichen sollen die Verbreitung der Bibeln fördern, allerdings vielfach nur, um „Freudenfeuer" mit ihnen anzurichten. Die Gesellschaft krankt an einem Fehlbetrag von 400,000 Mark.

— Die Landstraße zwischen Berlin und Wien war in den ersten Tagen des gegenwärtigen Monats der Schauplatz einer empörenden Thierquälerei. Auf Anregung des deutschen Kaisers und unter Gutheißung des Kaisers von Oesterreich fand ein Officierswettreiten in der Weise statt, daß über 100 österreichische Officiere den Ritt von Wien nach Berlin machten und ebenso viele deutsche Officiere von Berlin nach Wien ritten, eine Strecke von nahezu 400 engl. Meilen. Das Hauptbestreben der Officiere war natürlich, den Weg in der kürzesten Zeit zurückzulegen und jeder der Officiere war bemüht, derjenige zu sein, der die „Ehre" seines Vaterlandes rettet und die beste Zeit der Gegner überbietet. Was seitens dieser Officiere an Grausamkeit gegen die armen Pferd geleistet wurde, kann man am deutlichsten aus den Angaben eines Augenzeugen ersehen, welcher sagt, daß einige der Pferde todtkrank, mit von den Sporen ihrer Reiter zerrissenen blutenden Flanken ihr Ziel erreichten. Fast alle diese Pferde sind in Folge der Mißhandlungen und Strapazen krank und dienstuntauglich, eine Anzahl ist verendet und viele werden niemals mehr brauchbar sein. Die zur Zurücklegung dieser Strecke beanspruchte Zeit schwankt zwischen 72 und 86 Stunden. Der Kaiser von Deutschland bezeugte großes Interesse an dem Wettreiten, soll aber etwas verschnupft sein, da die kürzeste Zeit von einem Oesterreicher gemacht wurde.

Paris, 3. Oct. Hier und in den Vorstädten sind gestern 27 neue Erkrankungen an der Cholera und 10 Todesfälle vorgekommen. — In Tarbes in den Pyrenäen brach am Sonntag bei der Preisvertheilung in der Normalschule der Fußboden des Saales ein und 200 Personen stürzten in das darunter befindliche Erdgeschoß. Mehr als 100 Personen wurden verletzt und ein Kind wurde getödtet. Während der Nacht starben drei der verletzten Personen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Hamburg, 2. Oct. Cholerastatistik für heute: Erkrankungen 98, Todesfälle 31, Beerdigungen 159. In den Hospitälern 872 Kranke. — 9000 Clerks sind wegen des Darniederliegens der Geschäfte außer Beschäftigung. Die ärmeren Classen sind ungehalten, weil die städtischen Behörden jetzt 14 Mark Gebühren für jede Beerdigung einer Choleraleiche fordern, während die Beerdigung bisher kostenfrei erfolgte.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 8. Oct. Die Cholera ist täglich im Zunehmen begriffen. Während der letzten 10 Tage sind 259 Cholera Erkrankungen und 104 Todesfälle in Folge der Ruhr angezeigt worden. Handel und Wandel liegen fast gänzlich darnieder. Geschäftsleute vom Lande scheuen sich aus Furcht vor Ansteckung Einkäufe in Pest zu machen und so liegen die Geschäfte in allen Branchen darnieder. Der Eisenbahnverkehr hat beinahe ganz aufgehört. Die Polizei hat in ihrem Eifer, der Seuche den Garaus zu machen, die strengsten Maßregeln ergriffen. Die ärmeren Volksclassen sträuben sich gegen die Durchräucherung ihrer Wohnungen und es ist bereits zu vielfachen Reibungen zwischen Polizei und der Bürgerschaft gekommen.

Frankreich. — Havre, 3. Oct. 1400 Faß Petroleum explodirten gestern Abend in der Desmarais Petroleumniederlage. Acht Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Verlust beträgt 400,000 Francs.

Paris, 6. Oct. Von Valence und Nimes im Rhonethal wird heute ein Orkan gemeldet. In beiden Städten haben große Ueberschwemmungen stattgefunden.

Niederlande. — Amsterdam, 3. Oct. In ganz Holland sind heute elf Personen an der Cholera erkrankt. Fünf Personen starben an der Seuche.

Italien. — Rom, 6. Oct. In der Provinz Rom sind die Behörden einer großen Verbrecherbande auf die Spur gekommen, und in acht Gemeinden sind vierzig zu der Bande gehörige Männer, darunter die Aufrührer, verhaftet worden. Die Bande soll große Aehnlichkeit mit der berüchtigten Mala Vita-Gesellschaft haben. — Die Umgegend von San Pier d'Arena in der Provinz Genua wurde letzte Nacht von einem Gewittersturm heimgesucht, der eine Menge Eigenthum vernichtete. Die dortige Eisenbahnbrücke wurde fortgerissen und der ganze Ort überfluthet. In San Pier d'Arena sind eine Menge Eisengießereien und Zuckerraffinerien, welche sämmtlich durch das Unwetter schwer geschädigt wurden. Wie viele Menschenleben dabei umgekommen sind, ist noch nicht festgestellt. — Die Eisenbahnverbindung zwischen Sondrio und Colico in der Gegend der oberitalienischen Seen ist durch Hochwasser unterbrochen.

Spanien. — Barcelona, 2. Oct. Der amerikanische Kreuzer „Bennington" ist mit den Caravellen Nina und Pinta im Schlepptau von Huelva nach Amerika abgesegelt. „Nina" und „Pinta" sind getreue Nachbildungen der beiden Schiffe, welche die Santa Maria, das Admiralschiff des Columbus auf ihrer Reise begleiteten. — Die spanische Regierung hat die Behörde in Havanna telegraphisch benachrichtigt, daß der spanische Kreuzer „Infanta Isabel", welcher zur Zeit in Cuba stationirt ist, nach New York segeln wird, um an der daselbst bei der Jahresfeier der Entdeckung Amerikas geplanten Flottenrevue Theil zu nehmen.

Rußland — Petersburg, 3. Oct. Die Cholera grassirt in höchst beunruhigender Weise in Saratow, Tamboff, dem Donbezirk, in Pultawa und in Lublin. In Saratow erkranken angeblich 400 Personen täglich und 300 erliegen der Seuche. In Tambouff erkranken täglich 200 Personen und 50 sterben. In den übrigen verseuchten Districten beziffert sich die Zahl der täglichen Erkrankungen auf 100 und die der Todesfälle auf 60. Im Kaukasus fallen der Seuche jeden Tag mehrere hundert Personen zum Opfer.

Moskau, 4. Oct. 30,000 Pilger sind heute vom Kreml nach Troita gezogen, um den 500. Jahrestag des Todes des heiligen Sergius zu feiern. Tausend Priester, welche Reliquien und wunderthätige Bilder tragen, befinden sich im Zuge. Die Nacht verbringen die Pilger in dem Dorfe Mitishiki unter freiem Himmel Die angezündeten Petroleumlampen beleuchteten eine fremdartige Scene. Auf einer drei englische Meilen langen Strecke liegen die Pilger in Säcken zusammengekauert. Die Entfernung von Moskau nach dem Wallfahrtsorte beträgt 40 Meilen. Man erwartet, daß 100,000 Pilgrime in dem Kloster zu Troita eintreffen werden. Zur Aufrechthaltung der Ordnung sind Kosackenregimenter aufgeboten worden. Sanct Sergius hat im 14. Jahrhundert bei der Abschüttelung des Tartarenjoches eine große Rolle gespielt.

Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Flechten, [illegible] Knochen, Seiten und im Kopf, [illegible] Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, [illegible] sern, [illegible] ren-Leiden [illegible]

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur von Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptpatentier beziehen, [illegible] thümer [illegible] schaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, [illegible] adressire an

Dr. P. Fahrney, [illegible] Ogden Ave., Chicago, Ill.

Pastor König's Nerven-Stärker.

Herzliche Empfehlung eines Missionärs. 3

St. Paulus Mission, Chote. u Co., Mont., 12. Dez. '90.

Die Wirkung von „Pastor König's Nerven-Stärker“ ist wundervoll, um Asthma oder sonstige durch Nervenschwächender Ueberanstrengung herbeigeführte Nervenkrankheiten zu bändigen. Drei Kinder meiner Schule nahmen ihn gegen Fallsucht. Die Anfälle hörten sofort auf, und jetzt sind die Kinder kurirt. In Fällen von Hinfälligkeit und Schwäche stärkt er das System ohne Ausnahme. Ich empfehle denselben herzlichst.

Fried. Ebersweiler, S. J.

302 Brooklyn, N. Y., 4. März 1891.

Ich gebrauchte 3 Flaschen „Pastor König's Nerven-Stärker“ gegen Chorea oder St. Veits-Tanz, an welchem ich 6 Monate lang schrecklich gelitten und derselbe kurirte mich.

Wm. McCormick.

327 Dayton, O., 8. September 1891.

Ich habe „Pastor König's Nerven-Stärker“ bei sehr vielen Leidenden gebraucht und in jedem Falle stellte Besserung sich ein.

C. S. Kemper, Kaplan. Ohio National Soldaten-Heim.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Inland.

St. Paul, Minn., 2. Oct. Ein Hagelsturm, welcher am heftigsten im Geschäftstheile der Stadt wüthete, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Etwa zwanzig Gespanne, welche innerhalb eines Radius von einer halben Meile vom Rathhause standen, brannten durch und etwa sechs Personen wurden dadurch mehr oder weniger schwer verletzt. Die gewaltigen Donnerschläge, welche das Gewitter verursachte, brachten in Minneapolis nicht geringe Aufregung hervor. Zweihundert Telephondrähte sind zerstört worden.

Washington, 3. Oct. Der Präsident hat das Kriegsdepartement angewiesen, eine Truppenabtheilung nach der Indianer-Reservation der Turtle Mountains in Nord Dakota zu senden, um der Regierungscommission, welche sich jetzt dort befindet, behülflich zu sein, die ihr gegebenen Instructionen auszuführen. Es heißt, daß die Halbblut-Canadier, welche von den Listen gestrichen wurden, weil sie Ausländer sind, offen gedroht haben, sich allen Maßregeln zu widersetzen, durch die sie an der Theilnahme der Berathung verhindert werden. Die Truppen haben den Befehl erhalten, dort so lange zu verbleiben, als nothwendig erscheinen mag.

Erie, Pa., 3. Oct. In Folge eines frechen Versuches, die hiesige Keystone-Nationalbank zu berauben, entstand heute hier eine gewaltige Aufregung. Es war etwa halb ein Uhr und es befanden sich keine Kunden in der Bank. Der Hülfskassirer und der Clerk waren bei ihren Büchern beschäftigt und zählten Geld und Bankanweisungen, als plötzlich vier verdächtig aussehende Personen in dem Banklocal ihr Erscheinen machten. Die Kerle stellten sich an den Fenstern der Schreibtische auf und befahlen den Clerks mit erhobenen Revolvern, die Hände hoch zu halten. Statt dessen ergriff der Cassirer einen Papierbeschwerer und stand im Begriff, denselben den ihm zunächst stehenden Räuber auf den Schädel zu schlagen, als zwei Schüsse von den Strolchen abgefeuert wurden. Eine der Kugeln traf den Cassirer in die linke Wange und verursachte eine schwere Wunde. Der junge Mann stürzte zu Boden, worauf die Räuber Angst bekamen und schleunigst das Banklocal verließen. Nach kurzer Jagd wurden sie alle eingefangen und dem Gefängniß überwiesen.

St. Louis, 4. Oct. Von Mexico, Mo., kommt die Nachricht, daß am letzten Sonntag in einer Negerkirche in der kleinen Ortschaft, Stephens Store genannt, in Calloway County ein blutiger Kampf stattfand, bei welchem drei Männer und eine Frau getödtet und mehrere Personen verwundet wurden. Es sind keine weiteren Einzelheiten berichtet worden, aber es scheint, daß das Blutbad in Folge eines alten Streites zwischen mehreren Negern entstand, und daß schließlich in der Kirche ein allgemeiner Kampf stattfand.

Hawkesburg, Cape Breton, 4. Oct. Der Schooner Aulina ist hier von Labrador mit einer Colonie von Eskimos für die Weltausstellung angekommen. Die Colonie besteht aus zwölf Familien, und zählt 57 Personen.

Watertown, N. Y., 5. Oct. Heute Morgen herrschte in Carthage ein Schneesturm.

Rochester, N. Y., 5. Oct. Heute Vormittag um 11 Uhr gab es hier einen leichten Schneefall.

Schenectady, N. Y., 5. Oct. In hiesiger Stadt hat es heute früh um 2 Uhr geschneit.

Kingston, N. Y., 5. Oct. Die Spitzen der Catskill-Berge sind mit Schnee bedeckt. Letzte Nacht fiel zwei Zoll tiefer Schnee und die Gegend von Delhi bis Big Indian ist mit Schnee bedeckt.

Philadelphia, Pa., 5. Oct. Heute Nachmittag kurz vor 3 Uhr fiel hier der erste Schnee.

Frackville, Pa, 5. Oct. Das Thermometer fiel heute Morgen hier sehr schnell, und die zunehmende Kälte brachte gegen Mittag einen Schneesturm mit sich, der eine Stunde lang anhielt. Der Schnee verschwand ebenso schnell wieder, wie er gekommen war.

Council Grove, Kan., 6. Oct. Heute Morgen stürzte ein Frachtzug der Missouri Pacific-Bahn, etwa 60 Meilen von hier, durch eine brennende Brücke. Der Locomotivführer C. T. Peffer, ein Sohn des Bundessenators Peffer und Clint Howard, der Heizer, wurden auf der Stelle getödtet. Charles Hart, ein anderer Heizer, wurde schwer verletzt. Später gerieth der Zug in Brand und dreizehn mit Getreide beladene Cars verbrannten. Peffer und Howard hinterlassen Familien.

Binghampton, N. Y., 6. Oct. Heute Morgen wurden in Folge eines Eisenbahnunfalls auf der Eriebahn, welcher eine Meile westlich von hier stattfand, sechs Personen schwer verletzt und ein Mann getödtet.

New York, 6. Oct. Der Hamburger Dampfer „Moravia“, das erste im hiesigen Hafen angekommene Choleraschiff, wurde heute aus der Quarantäne entlassen und erhielt die Erlaubniß, an seinen Dock in Hoboken zu gehen. Der „Moravia“ ist das erste der Choleraschiffe, welchem erlaubt wird in Hoboken zu landen.

Homestead, Pa., 7. Oct. Heute Morgen, kurz nach drei Uhr, wurde ein Versuch gemacht, das Kosthaus der Non-Union-Arbeiter in die Luft zu sprengen. Es wurde Niemand dabei verletzt, aber das Gebäude wurde schwer beschädigt und den Insassen wurde kein geringer Schrecken eingejagt. Irgend Jemand warf durch ein zerbrochenes Fenster im Speisezimmer eine Dynamitpatrone in das Haus. Darauf erfolgte eine schreckliche Explosion; sämmtliche Fenster wurden zerbrochen und das ganze Zimmer zerstört. Die Betten im oberen Stockwerk wurden sechs Fuß in die Höhe gehoben, und die Darinliegenden herausgeschleudert. Es befanden sich zur Zeit des Attentates 89 Personen im Hause.

Wilkesbarre Pa., 9. Oct. Sechszehn Maulesel, welche sich vier Wochen lang unten im „Twin“-Schacht in Pittston befanden, sind jetzt aufgefunden, und befanden sich noch in ganz gutem Zustande. Es hatte an der Mündung des Schachtes ein Feuer stattgefunden, und derselbe war durch fallendes Gebälk unzugänglich geworden. In dem Schacht befanden sich 30 Maulesel. Die sechszehn, welche heute noch am Leben gefunden wurden, waren aus ihren Ställen ausgebrochen und hatten Alles, was sich an Stroh und Futter vorfand, aufgefressen. Sie wurden heute sorgfältig gefüttert und werden in einigen Tagen an die Oberfläche gebracht werden.

(No. 2.)

$100 Belohnung. $100

Die Leser werden sich freuen zu erfahren, daß es wenigstens eine gefürchtete Krankheit giebt, welche die Wissenschaft in all ihren Stufen zu heilen im Stande ist; Hall's Katarrh Cur ist die einzige jetzt der ärztlichen Brüderschaft bekannte positive Kur. Katarrh erfordert als eine Constitutionskrankheit eine constitutionelle Behandlung. Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems, dadurch die Grundlage der Krankheit zerstörend und dem Patienten Kraft gebend, indem sie die Constitution des Körpers aufbaut und der Natur in ihrem Werke hilft. Die Eigenthümer haben so viel Vertrauen zu ihren Heilkräften, daß sie einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall anbieten, den sie zu kuriren verfehlt. Laßt Euch eine Liste von Zeugnissen kommen. Man adressire:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Von Droguisten verkauft, 75 Cents.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben,—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'92—16,'93

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.

Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.

Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.

Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.

29 92—28'93

Meine neue Methode. Frei

Wenn Sie **krank** sind, schicke ich Ihnen eine für 12tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1 00.** Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren** und **Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau“ und adressire

Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.

40'92—13'93

CHRIST. HECKER,
Cambria, Wisconsin,

Züchter von reinen Poland-China-Schweinen, Bronze Turkeys und Pekin-Enten.

☞ Wegen Preisen schreibt an obige Adresse und nennt diese Zeitung. 33—43'92

Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande.

Mit Anleitung zum Futterbau.

Von W. Wernich, practischem Farmer, land- und forstwirthschaftlichem Schriftsteller.

☞ Preis 25 Cents. ☜

Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbandbecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige) .... .40

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Zur Nachricht.

Mountain Lake, October 1892.

Ich habe soeben wieder das Schmiede-Geschäft übernommen und lade meine deutschen Freunde zur Kundschaft ein. Persönliche und pünktliche Bedienung gesichert.

41 44 92. **August Buche.**

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.

Preis per Schachtel 50 Cents, postfrei.

Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.

38'92—?

Sämereien aus dem Norden sind die besten.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00. Winterweizen und Dreschflegel.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41-46'92 **W. WERNICH, 605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.**

14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt. Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND.**

Marktbericht.

7. October 1892.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	61¼—74
Winterweizen	65 —74
Mais	43⅛—43¾
Hafer, No. 2	31½
Rogen, No. 2	55
Gerste	34 —63

Viehmarkt.

Stiere	$2.80—5.60
Kühe, Bullen 2c.	1.00—2.80
Schweine	5.00—5.85
Schafe	4.10—4.50
Lämmer	3.75—6.00

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	68⅜
Gerste, No. 2	62

Viehmarkt.

Stiere	$2.50— 4.50
Kälber	1.50— 5.50
Bullen	1.40— 1.90
Kühe	1.00— 2.50
Schweine	5.00— 5.50
Schafe	2.25 - 4.00
Lämmer	4.00— 4.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	71¾
No. 1, hart	72½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	72⅜
Mais, No. 2	40⅞— 41
Hafer, No. 2	35⅛

Viehmarkt.

Stiere	2.70—3.50
Schweine	5.20—5.75
Schafe	4.00—4.75

Kansas City, Mo.

Viehmarkt.

Kälber	4.90—5.45
Kühe	1.60—2.25
Schweine	4.00—4.35
Schafe	5.00—5.50

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segenreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage. 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'92

—Der— Familienkalender für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser.—Der Planet Herschel (Uranus). —Edelmuth.—Die Lebensdauer. — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Nice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	60c.
22	" "	$1.00
100	" "	4.25
100	" per Expreß	3.50
144	" "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dem deutschen Publikum zur Nachricht,

daß mein Waarenlager in allen Zweigen wohl versehen ist, und besonders auch in den

gewöhnlichen ☞ ☞ Winterwaaren

reichliche Auswahl bietet. Die Preise sind sorgfältig gewählt und zwar nach solchem Durchschnitt, daß Käufer und Verkäufer dabei bestehen können. Kommt und prüft meine Waaren und Preise und handelt dann nach eigener Ueberzeugung.

Versäumt nicht, Euch meine Säcke anzusehen.

JOHN JANZEN, MOUNT. LAKE, MINN.

6-52'92.] September 1892.

Erinnerung und Bitte.

Wir finden es wieder für nothwendig unsere Kunden daran zu erinnern, daß der Geschäftsmann um diese Jahreszeit viele Zahlungen zu machen hat und deshalb Geld braucht. Und darum bitten wir Euch, **alle** laufenden Rechnungen und fälligen Verbindlichkeiten **jetzt** auszugleichen, indem an uns dasselbe Verlangen gestellt wird. **Wir müssen Geld haben und wer uns schuldet, sollte sich verpflichtet fühlen, uns zu helfen.** Auch wünschen wir verstanden zu sein, daß wir in dem noch übrigen Theil dieses Jahres keine Zeitverkäufe zu machen wünschen, die nicht bis Neujahr bezahlt werden.

Mountain Lake, Minnesota, im October 1892.

C. Nickel, J. D. Schroeder,
Herman Voth, Balzer, Hiebert & Co,
D. Ewert, Abr. Penner & Co..
Peter F. Toevs & Co., John Janzen,
John Hiebert.

40—43 92

Das Friedensreich Christi

—od'r—

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich“ gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei .... 5 Cts.
Per Dutzend .... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart. Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH,**

9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Rand, McNally & Co's Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen 2c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890.

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken 2c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union.** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.—Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer 2c. 2c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern 2c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandbande mit Golddruck $3 75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheiten** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Melodien der Frohen Botschaft von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend .. $1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. R'Y

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl - Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf - Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass. Ag't.

37'91—36'92

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist.

Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20,'92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von Baltimore und Bremen direct.

Abfahrtstage von Baltimore sind wie folgt:

Karlsruhe,	Sept. 7	Hohenstaufen	O. 19
Stuttgart,	" 14	Stuttgart,	Oct. 26
Weimar,	" 21	Weimar,	Nov. 2
Gera,	" 28	Salier,	" 9
München,	Oct. 5	München,	" 16
Dresden,	" 12		

I. Cajüte, $60 bis $90.
Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge, 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck-Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co., 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**

21,'92—20,'93.

Passage - Scheine von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk, Elkhart. Ind.**

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung.

Ein Blatt, englisch oder deutsch. $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen .. 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Agenten verlangt für unsere neue Deutsche Familien-Bibeln.

Die billigste und prachtvollste Ausgabe die in Amerika erschienen ist.

Das Nähere wird auf Verlangen mitgetheilt werden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die directe Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel“ des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie“ über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.

Chicago, Jll.

26,'90—25,'91.